

Erfahrungsbericht Auslandsaufenthalt

Auslandsaufenthalt in: Santander, Spanien

im Jahr: WS 2022/23

meine Kennung am UCB: flrt2733@umwelt-campus.de

mein Studiengang am UCB: Prozessverfahrenstechnik

auf Abschluss: Bachelor

Vorbereitung

Bei der Vorbereitung war die Sprache meine geringste Sorge, und so habe ich außer einigen Übungen auf Babbel und dem Ausgraben meiner Unterlagen aus der Schulzeit nichts weiter in diese Richtung unternommen. Prinzipiell reicht Schulspanisch, um Alltagssituationen zu überstehen und man kommt mit Englisch recht weit, wenn man sich aber wirklich unterhalten möchte und nicht nur mit Menschen aus der Universität zu tun haben will, rate ich dazu, mindestens einen spanischen Kurs zu belegen, um in der Sprache zu lernen und sich ausdrücken zu können.

Den Großteil meiner Vorbereitungszeit nahm das Ausfüllen des Learning Agreements (LA) und der dazugehörigen Dokumente in Anspruch sowie die Wohnungssuche. Zum Glück konnte ich auf die Unterstützung durch das International Office am UCB zählen.

Dabei war ich einen Monat vor dem Zeitplan des spanischen Immobilienmarktes, da das akademische Jahr erst im Juli endet, ich aber für August bereits eine Wohnung haben wollte. Die Plattformen, die ich dabei angelaufen habe, waren **idealista** und **emancipia**, wobei erstere eine Art ebay Kleinanzeigen für Wohnungen ist und emancipia ein Startup, das an der Uni angesiedelt ist. Das Wohnheim liegt weit über der studentischen Preisklasse und kam daher nicht in Frage.

Unterkunft

Die ersten zwei Nächte - bis ich in meine Wohnung konnte - verbrachte ich im Santander **central hostel**, das ich sehr weiter empfehlen kann. Hier trifft man Menschen aus aller Welt, viele davon sind auf dem Jakobsweg (camino de Santiago) unterwegs. Schließlich bin ich in eine Wohnung von emancipia weniger als 10 Gehminuten von der Uni entfernt gezogen. Dort wohnte ich zusammen mit zwei spanischen Brüdern aus Laredo, einer sehr schönen Stadt weiter östlich. Die Wohnung ist klein, aber gut eingerichtet. Fast jede Wohnung, die ich gesehen habe, hat den Luxus von Wasch- und Spülmaschine.

Erwähnenswert für eventuelle Bewerber*Innen ist das Adresssystem der Spanier: Meine Adresse war C. Virgen del camino 1 5 3 D. Das steht für calle virgen del camino bloque 1 entrada 5 puerta 3 derecha, also den fünften Eingang des ersten Wohnblocks in der Straße. Darin muss man in den dritten Stock gehen (Erdgeschoss = 1) und von der Haustür aus gesehen die rechte Tür. Das erscheint nicht nur Deutschen kompliziert, wir erhalten regelmäßig falsch adressierte Post.

Studium an der Gasthochschule

Die ersten drei Tage an der Universidad de Cantabria (31.08. - 02.09.2022) waren Willkommenstage für die Erasmus-Studierenden, die aus allen Teilen der Welt kamen. Ungefähr 10% der mehr als 300

Austauschstudierenden waren Deutsche. Zusammen unternahmen wir Reisen in umliegende Städte und Führungen auf Spanisch, um die Gegend und einander besser kennen zu lernen.

Danach verteilt sich diese Gruppe aber weitläufig über die verschiedenen Fakultäten. Der Unterricht war (für mich) hauptsächlich auf Englisch und daher sowie aufgrund meiner Fächerwahl eher ein Vokabel- als ein Verständnis- oder Wissensproblem. Die längste Eingewöhnungszeit brauchte ich für die praktischere Arbeitsweise, da die Universität eng zusammenarbeitet mit der Wirtschaft. Dementsprechend gab es viele Labore und Gruppenarbeiten und der Unterricht war eher eine Vorbereitung darauf als eine wissenschaftliche Arbeit. Es wurde viel als bekannt voraus gesetzt, wahrscheinlich auch dem geschuldet, dass die spanischen Studierenden zu diesem Zeitpunkt in ihrem letzten Semester waren.

Das Notensystem wurde während der Willkommenstage leider nicht erwähnt, ist aber anders als das deutsche: Auf einer Skala von 1 bis 10 muss mindestens eine 5 zum Bestehen erreicht werden. Wenn man zwischen 3,5 und 4,9 in einer Zwischenprüfung schreibt, kann man mit einer 5 im nächsten Block ausgleichen. Nur wer keinen 5er Schnitt während er Zwischenprüfungen schafft, muss die Gesamtprüfung am Ende des Cuatrimestres mitschreiben (Januar/Juni) und eventuell die Nachprüfung (Februar/Juli).

Alltag und Freizeit

Insgesamt hatte ich drei Fächer à vier Stunden die Woche, also immer mindestens eine Stunde zwischen den Vorlesungen und Dienstag und Freitag frei. Daher versuchte ich möglichst schnell in AGs teilzunehmen wie dem Chor und der Volleyballgruppe. Für mich selbst machte ich viel Parkour, das in den engen Vierteln mit vielen Terrassen sehr viel Spaß gemacht hat. Am Wochenende unternahm ich oft Wanderungen an der Küste. Generell bietet die Stadt viele Möglichkeiten, draußen aktiv zu sein in Parkanlagen mit Calisthenics-Parks. Dies gilt zumindest solange, wie der „Kalte Tropfen“ die Stadt nicht heimsucht: Dieses Wetterphänomen tritt zum Sommerende /Herbstbeginn auf und ist dem Fakt geschuldet, dass das warme Meer auf kalte Wetterfronten trifft. Das Resultat sind orkanartige Winde mit plötzlichem Starkregen. Dann kann man sich eher auf Künstlerisches oder Hallensport konzentrieren. Leider habe ich noch keine Möglichkeit gefunden, sich hier Musikinstrumente zu leihen oder Ähnliches. Während der kalten Jahreszeit (Mindesttemperatur etwa 4°C, regnerisch) kann ich nur empfehlen, kochen zu lernen. Dabei muss man als Vegetarier*In etwas kreativ werden. Wir sind in Deutschland sehr privilegiert, was unsere Auswahl im Supermarkt angeht; oder Mülltrennung: In Spanien wird nur in wenigen Städten der Biomüll extra gesammelt, normalerweise geht er zusammen mit dem restlichen Hausmüll in die weißen Container, die man überall in den Straßen findet. In den Häusern wird der Müll vorgesammelt und dann in die blauen Papier-, gelben Plastik- oder grünen Glascontainer gebracht.

Während des Herbstes, wenn es noch nicht zu kalt ist, aber die Wellen größer werden, lohnt es sich auch, sich den Einheimischen zum Surfen anzuschließen. Ausrüstung kann sich günstig für den Tag geliehen werden. Man muss nur sehr viel Ausdauer mitbringen, denn am Anfang muss man sich eher durch die Wellen kämpfen als dass man darüber gleitet. Dank Neoprenanzug ist die Wassertemperatur aber kein Problem.

Es gibt einen gut ausgebauten öffentlichen Nahverkehr. Mit dem Bus kann man sehr weit fahren, wenn auch nicht unbedingt gut innerhalb der Stadt. Am besten holt man sich an einem der Kiosks, die das entsprechende TUS-Logo tragen, eine graue Karte, die man aufladen kann. Scheinbar lässt sich auch der Studierendenausweis als solche nutzen, allerdings konnte ich nicht herausfinden, wie er sich aufladen lässt. Für die Fernbusse ist allerdings Alsa zuständig, nicht TUS.

Eine Reise zu planen ist hier fast nicht möglich. Es gibt für die Stadtbusse eine App namens TUSantander von Ayuntamiento Santander, die sich gut eignet, um zu schauen, welche Busse an nahe gelegenen Stationen als nächstes fahren. Um diese zu nutzen, muss man sich aber schon etwas in der Stadt auskennen, denn in den Bussen selbst gibt es keine Anzeigen. Am besten macht man das Meiste zu Fuß, an der Uni lassen sich auch E-Bikes für das Cuatrimestre leihen. Für Züge kann man erst zwei Stunden vor Abfahrt die Tickets holen, das teilt einem der Automat aber nicht mit. Man sollte sich hier vorher auf einer Karte seines Vertrauens informieren, wie der Ort/die Station genau heißt, an die man möchte.

Fazit

Selbstverständlich haben sich durch den Aufenthalt meine Sprachkenntnisse verbessert. Wenn man jeden Tag gezwungen ist, entweder Englisch oder Spanisch zu sprechen, fängt man irgendwann an, in diesen Sprachen zu denken und wird wortgewandter. Ganz abgesehen davon habe ich in diesem Auslandsaufenthalt aber viel über mich gelernt: Dank der Besuche in Firmen und dem industriell orientierten Unterricht konnte ich eine Idee davon entwickeln, wie meine Arbeit später aussehen könnte und wo ich beruflich hin möchte. Rein aus dem universitären Umfeld heraus mit dem theoretisch orientierten, deutschen Unterricht hätte ich das so nicht geschafft.

Nebenbei würde ich behaupten, dass ich viel Selbstständigkeit gelernt habe. In einer eigenen Wohnung wohnen ohne die Möglichkeit, mal am Wochenende schnell heimzufahren, ist eine Erfahrung, die jeder Jugendliche mal gemacht haben sollte. Obendrein war ich hier auch noch in einem anderen Land und mit

einer Mentalität der Einheimischen konfrontiert. Das erweitert den Horizont und bewegt zur Selbstreflektion, zur Konzentration auf das, was einem wichtig ist. Eine gute Regenjacke zum Beispiel.